

Tagespruch

In allem Leben ist ein Trieb
Nach unten und nach oben;
Wer in der rechten Mitte blüht
Von beiden, ist zu loben.

Friedr. Rückert.

„Die Schule im Kriege“

Reichsminister Ruß auf der Arbeitstagung der Schulaufsichtsbehörden.

Am Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Berlin sprach anlässlich einer Arbeitstagung der Schulaufsichtsbehörden für die Volksschulen und Mittelschulen des Großdeutschen Reiches Reichsminister Ruß über die Themen „Die Schule im Kriege“ und „Lehrernachwuchs und Lehrerbildung“.

Die Frage des Lehrernachwuchses, so führte Reichsminister Ruß weiter aus, wird zur Zeit durch den Bedarf der neuen Offiziere besonders kompliziert.

Der Reichswalter des NS-Lehrerbundes, Gauleiter Fritz Wächter, hatte sämtliche Gauwalter des NSLVA aus dem Reich zur ersten Arbeitstagung seit Kriegsbeginn nach Berlin geladen.

Gauleiter Bohle sprach zu den deutschen Seefahrern

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter G. W. Bohle, der gleichzeitig der Gauleiter der deutschen Seefahrer ist, sprach über sämtliche Nichttrahler des Deutschen Auswandererwesens zu den deutschen Seeleuten, die zum Teil seit Ausbruch des Krieges mit ihren Schiffen in neutralen Häfen verblieben.

Der Gauleiter brachte in dieser Ansprache zum Ausdruck, wie eng sich ganz besonders heute die Heimat mit diesen Seeleuten verbunden fühle, und wie alles getan wird, um ihr Los zu erleichtern und für ihre Angehörigen in der Heimat zu sorgen.

„Die Heimat“, so führte Gauleiter Bohle dann weiter aus, „und die deutsche Volksgemeinschaft müssen heute auch von Euch Opfer fordern.“

Der Gauleiter schloß seinen Appell mit den Worten: „Ich möchte Euch sagen, daß ich stolz darauf bin, der Gauleiter der deutschen Seeleute zu sein.“

Dichter und Kämpfer

Reichsleiter Rosenberg sprach auf der Morgenfeier der NSDAP.

„Dichter und Kämpfer“, unter diesen Leitworten fand die Morgenfeier der NSDAP, die aus Anlaß der 6. Reichstagung des Amtes Schrifttumspflege im Berliner Schillertheater stattfand.

Mit den führenden deutschen Dichtern, den Vertretern des kulturellen Lebens der Reichshauptstadt hatten sich Angehörige der deutschen Wehrmacht, viele Verwundete aus Berliner Lazaretten, zu einer feierlichen Stunde der Befinnung auf die urewigen Werte des deutschen Volkstums vereint.

Unter Bezugnahme auf den von Staatschauspieler Paul Hartmann gesprochenen „Gesang der Deutschen“ von Hölderlin hob Rosenberg hervor, daß damals, als diese Worte geschrieben wurden, Deutschland politisch darniederlag.

Angesichts dieser geschichtlichen Tatsache erbebt sich die Mission der nationalsozialistischen Bewegung inmitten des heutigen Krieges, auch all jener Stimmen zu geben, die einmal in der deutschen Geschichte sich erhoben haben, um für diese Seele der Deutschen zu sprechen, ihre Werte zu verehren und sie als Kraft einzusetzen in dem gesamten Daseinskampf unserer Nation.

Fahnenübergabe im Warthegau

Valdur von Schirach auf dem Standortappell der SS in Polen.

Der Reichsjugendführer übergab im Thronsaal des Polener Schlosses im Rahmen eines feierlichen Standort-



Der Weihnachtsbaum wird heimgeholt. (Siebold-Wagenborg-M.)

Rühmesblatt der Wehrmacht

Die Unangreifbarkeit der deutschen Westgrenze ist durch den bisherigen Kriegsverlauf aufs eindrucksvollste erwiesen.

Der Krieg im Vorfeld des Westwalls erfordert reiflose Hingabe und große Leistungen von Führung und Truppe und ist alles andere als eine Möglichkeit zur Erholung und Zerstreuung, sondern er ist eine bitterernte Angelegenheit.

Die Arbeit der Spätrtruppe, die Tag für Tag und Nacht für Nacht ins Niemandsland vorziehen, ist jedesmal eine vollgültige soldatische Leistung.

Das äußere Bild des deutschen Soldaten an der Westfront ist durchaus geeignet von der Wirklichkeit dieses Krieges: mit allen seinen Opfern, Anstrengungen und Entbehrungen, aber auch von seiner hochgemuteten Stimmung und seiner wunderbaren Kameradschaft.

appens den angetretenen Einheiten der SS, und des Jungwehls 32 Gefolgschaftsfahnen und 32 Wimpel für die ersten Einheiten des SS-M. und des SS-W. im Warthegau.

„Ihr tragt nun die Fahne des Großdeutschen Reiches“, so wandte sich Valdur von Schirach an die Jugend des neuen Reichsgaues, „und ihr seid damit von Klein auf diesem Großdeutschen Reich verpflichtet.“

Im Anschluß an die Feierstunde begab sich der Reichsjugendführer zur Gebietsführerschule nach Eichenbain und beaufsichtigte die einzelnen Züge der seit drei Wochen in Eichenbain zusammengelassenen SS-Führer beim Ordnungsdienst, beim Geländedienst und beim Sport.

Auf den Spuren der polnischen Nordbestien

Wieder 26 Leichen polnischer Grenatlanten, die in den ersten Kriegstagen an wehrlosen Volksdeutschen verübt wurden, nimmt immer noch kein Ende.



... und dort sitzt der französische Beobachter. Von der Artillerie-B-Stelle in der dichten Kesselschönung leben ständig scharfe Augen dem Geanre in die Karten. (Weltbild-Wagenborg-M.)



Sinter de, dampfenden Gulaschkolonne marschier es sich nochmal so gut. Vormarsch bei einer Gefechtsübung im Westen. (P.R.-d. b. Piepen- W.-Bag. M.)



Dr. Oetker-Weihnachtsschnitten

ein lohnendes Rezept ohne Fett:

Teig: 250 g Weizenmehl, 1/2 (1 gahr. Teel.) Dr. Oetker Backin, 100 g Zucker, 2 Tropfen Dr. Oetker Backpulver, 2 gfehl. Teel. gemahlener Jint, 2 Eier, 50 g Mandeln ober Haselnusskerne, 70 g Zitronat

Zum Backen:
Kuchen entzähmt frischbacken.

Zum Backen:
15 g Mandeln ober Haselnusskerne, 1 Döckchen Dr. Oetker Vanillinzucker.

Mehl und Backin weichen gerührt und auf ein Backblech (Mehlplatte) gestrichelt. In die Mitte wird eine Döckchen eingetütelt. Zucker, Gewürze und Eier werden hinzugegeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verrührt. Darauf gibt man die mit der Schale gehackten Mandeln (Haselnusskerne) und das in kleine Würfel geschnittene Zitronat. Man brüht alles zu einem Knet zusammen und verreibt von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Man formt 3-4 Teigrollen in der Dicke eines Jacinthusstübes, bestreut sie etwas platt, bestreicht sie mit Milch und bestreut sie mit in sehr feine Scheiben geschnittenen Mandeln (Haselnusskerne) und Vanillinzucker. Die Rollen werden nicht zu dicht nebeneinander auf ein gefettetes Backblech gelegt.

Backzeit: Etwa 20 Minuten bei guter Mittelhitze. Sogleich nach dem Backen werden die Rollen in gut 1 cm breite Stäbe ober schräge Stücken geschnitten. Bitte aufpassen!

mit **Dr. Oetker Backpulver „Backin“**

Das ist Englands Schuld!

2000 ermordete Volksdeutsche in Stadt- und Landkreis Bromberg

Wenn von den Bromberger Opfern die Rede ist, wird in der Regel von 1000 hingerichteten Volksdeutschen gesprochen. Genaue Erklärungen an amtlichen Stellen haben folgende Zahlen feststellen lassen:

Während in der Stadt Bromberg wurden etwa 1000 Volksdeutsche ermordet. Aber die Zahl der Toten und Vermissten ist noch nicht abgeschlossen. Noch immer laufen neue Meldungen ein. Auch im Landkreis Bromberg wurden rund 1000 Volksdeutsche ermordet; 500 Verschleppte werden noch vermisst und 700 Volksdeutsche, die geschleitet waren, sind noch nicht zurückgekehrt. Es sind also allein für den Bromberger Bezirk 2000 Todesopfer und rund 1200 Vermisste anzunehmen. Bromberg ist kein Einzelfall. Das Deutsche Reich im gesamten einst polnischen Gebiet hat ähnliche Schrecken erlebt und die gleichen Blutopfer aufzuweisen.

Wie weit die Todesstrafe reicht

Erläuterung der Gewaltverbrecher-Verordnung.

In der amtlichen „Deutschen Justiz“ äußert sich Staatssekretär Dr. Freisler vom Reichsjustizministerium über die Verbrecherordnung im Kriegsstrafrecht und die neue Gewaltverbrecher-Verordnung. Das Kriegsstrafrecht bekämpfe zunächst die destruktive Haltung an sich, weil sie einem Zerlegungsakt und zur Umgehung Zutritt gebe. Hier sei an das Abhängen ausländischer Sender zu denken. Das Kriegsverbrechen werde vor allem in der Kriegswirtschafts- und in der Verordnungsgegenstands-Verordnung gefasst. Dieser Kampf wolle sich zur Zeit in seinem ganzen Ernst aus. Jetzt, nach etwa zweimonatiger Erfahrung, könne schon etwas über die Täter bei Verbrechen gegen die Volksschädigungsverordnung gesagt werden. Täter seien hier fast immer bereits mehrfach nicht unerheblich Verbrechen begangen, die mit Sicherheit zum Verurteilendbrennen gehören. Soweit Jugendliche in diesem Rahmen betroffen sind, handelt es sich fast stets um diejenige Gruppe, an die der Gesetzgeber dachte, als er die Verordnung gegen frühreife Schwerverbrecher schuf, also um solche, deren Erbgut ihnen schon den Weg nach abwärts als wahrscheinlich vorgezeichnet.

Nur eine Gruppe von Tätern solle aus diesem Rahmen: die Volksschädlinge, die Schwärmer usw. angezogen und sich dadurch an der Grundrungsgrundlage verhängt haben. Ihre Zahl sei gering. Sie hätten alle mit dem Leben gebüßt. Sie handelten fast aus persönlicher Rache. Ihr Motiv und Ziel habe nichts mit dem Kriege zu tun gehabt. Sodann gelte der Widerstand vor allem auch dem Verrat an Führer, Volk und Reich. Es werde Aufgabe der Justizverwaltung sein, dafür zu sorgen, daß die wachsende Fülle der Aufgaben der Sondergerichte ihre Zweckmäßigkeit, Treffsicherheit und Schlagkraft nicht mindere. Die neue Gewaltverbrecher-Verordnung wolle das Gangsterwesen im weiteren Sinne mit dem Tode bestrafen, wobei der Gangster ebensojakt Alleinstück Bandentäter sein könne. Für die geleglich angeführten Beispiele, Raub, Straßenraub, Bankraub habe das der Gesetzgeber zwingend festgelegt. Es werde für gleichgeartete und gleich schwere Verbrechen — etwa die Verurteilung eines Raubmörders — grundsätzlich ebenso gelten müssen.

Britischer Dampfer auf Mine gefaßen

Der britische Dampfer „Amble“ (1162 Tonnen) ist durch eine Mine versenkt worden. Die 17 Mann starke Besatzung ging am Sonnabend an Land, nachdem sie sieben Stunden in offenen Booten auf der See getrieben war.

Freiheit Europas?

So urteilt ein britischer Generalmajor: Nur nach Vernichtung der Londoner Plutokratie möglich

Die im Berliner Abbelungenverlag erscheinende Zeitschrift „Die Aktion, Kampfblatt gegen Plutokratie und Völkerverbrennung“, veröffentlicht einen vor dem Kriege geschriebenen Aufsatz des britischen Generalmajors Fuller, der den Titel trägt „Das Problem Europa, eine Untersuchung über Verfall und Rettung der Welt“. In diesem Aufsatz wird daran erinnert, daß Oliver Cromwell einst für eine „Lösung der Welt durch Arbeit unter dem Wort Gottes“ gestreift hat. Am Ende dieses Kampfes aber stand nicht die Herrschaft der Heiligen, sondern das Regiment des Buchers. Ein Triumph dieses wucherischen Geistes bedeutete die Ausplünderung Indiens durch England. Während der Kaiser des französischen Königs Ludwig XVI. Refor. mit dem Nichts jonglierte, lagerten in den Gewässern der Welt von England die Gold- und Silberverhältnisse fast der gesamten Welt. Die britische Plutokratie sei heute noch am Werke, um den Völkern jedes Einzelnen zu vernichten und dem britischen Kapitalismus inspektisch zu machen. Ohne Vernichtung dieser Londoner Plutokratie aber sei eine freie Zukunft Europas nicht zu erhoffen.

So urteilt ein führender Engländer über sein eigenes Volk, das das Weltreich zusammenschauert und zusammengeraubt hat. Die britische Plutokratie weilt heute über einem Viertel der Erdoberfläche. Es ist eine Frage: wie lange noch? Denn die unterdrückten Völker begehren gegen die britische Gewalttätigkeit auf, und der von England verbrochenen der aufbegehrenden Völker kann, daß wird der Segen dieses Krieges sein, der Abkündigung der Welt durch die britische Plutokratie ein für allemal ein Ende setzen.

Kurze Nachrichten

München. Stadtschef Luze wohnte der Weihnachtsfeier der Obersten St.-Abteilung in der Münchener Tonhalle bei. In den Mittelpunkt seiner Ansprache stellte der Stadtschef den Gedanken der großen, auf Gehalt und Vererbte miteinander verbundenen deutschen Familie. Heute wie damals werde sich die St. nirgends und von niemandem in ihrem Opfergeist übertraffen lassen.

Wien. Auf Einladung des Reichshauptkassiers und Generalkassiers Freiler besuchte der Reichshandwerksmeister Ferdinand Schramm in den letzten Tagen den Warthegau. Der Reichshandwerksmeister beabsichtigt eine Reihe handwerklicher Betriebsbesichtigungen und hatte mit den neuen Amtsträgern eingehende Besprechungen über den Aufbau des deutschen Handwerks im Reichsgau Wartheland.

Rom. Der Inspektor der Ueberseestruppen, Marschall de Vono, hat in Begleitung des Generalgouverneurs von Libyen, Marschall Balbo, zahlreiche Grenzgruppenabteilungen beauftragt und anschließend unter dem lebhaften Jubel der Eingeborenen in Abat an der afrikanischen Grenze eine Moschee eingeweiht.

London. Der britische Ministerpräsident Chamberlain, dieser von tiefem Haß gegen Deutschland erfüllte Greis, ist überraschend in Frankreich angekommen, um einige Tage bei dem britischen Expeditionskorps zu verbringen.

Wien. In Wien hat das Militärgericht erneut mehrere Verurteilungen wegen „deaktivischer Äußerungen“ abgeurteilt. Ein Provinzialrat wurde zu drei Jahren Gefängnis wegen „Auhweigerung der Soldaten zum Ungehorsam“ verurteilt, ein Kaufmann erhielt fünf Jahre Gefängnis und 2000 Franken Geldstrafe.

Konstantinopel. Für die zweite Dezemberhälfte sind kombinierte französisch-englische Mandate in Syrien und bei Ummat-Dihamal in Transjordanien geplant. Ummat-Dihamal liegt an der Russisch-Tschechoslowakische Grenze.

Secret Service in der Slowakei

Neue Enthüllungen über Englands Völkerverbrennung

Die Wochenzeitung „Deutsche Stimmen“, das Organ der Deutschen Partei in der Slowakei, gibt unter der Überschrift „Secret Service unter uns!“ eine interessante Darstellung über die Tätigkeit des englischen Geheimdienstes in der Slowakei. Mister Pares, der Agent im Diplomatenselbst, trat während der Oktoberrevolte 1938 als englischer Konsul in Preßburg ein. Tatsächlich beschäftigte er sich von Anfang an mit der Anwerbung von Agenten und Helfershelfern für den Secret Service. Er hatte leichte Arbeit, denn schon Jahre vorher hatte ihm ein anderer den Boden vorbereitet. Dies war Kapitän Barton, der kurz nach dem Weltkrieg mit einem seltsamen Schiff nach Preßburg gekommen war, um hier ein Schiffscargo zu errichten. In Wirklichkeit war Mr. Barton niemals Kapitän, sondern er ging daran, auf seinem „Schiffscargo-Roon“ eine Zentrale des englischen Geheimdienstes für den Südosten einzurichten. Er hatte dies auch nirgends sicherer tun können, denn die damalige tschechische Polizei in Preßburg mußte natürlich beide Augen zuzubringen und durfte dem Herrn „Verhändelter“ nicht ins Handwerk pfuschen. Auf diese von Kapitän Barton gelegten Grundlagen konnte dann Konsul Pares sein Spionagenetz aufbauen. Hierbei half der eigens zu diesem Zweck aus der Londoner Zentrale herbeigeholte Mister Pares, der monatlich im Hotel Carlton in Preßburg die weißen W-Bund-Noten an sich lassen ließ. Anway vor Beginn des Polenfeldzuges allerdings verschwanden alle diese Herren. Mr. Pares verlegte seinen Sitz in das Hotel Selter nach Budapest. Es blieb zurück nur das von ihm organisierte Netz von Helfern und Helfershelfern, mit denen Mr. Pares noch längere Zeit durch seine als harnische Journalisten getarnte Mittelsmänner Seaman und Birch die Verbindung aufrechterhielt.

Hilft euch vor englischen Agenten!

Warnung an das slowakische Volk

Anschließend der schrittweisen Tätigkeit der Brandstifter und Mörder des englischen Geheimdienstes in der Slowakei richtet die slowakische Zeitung „Slovenska Pravda“ einen Aufruf an die slowakische Öffentlichkeit, sich vor dem geistlichen Feind in acht zu nehmen, um den Gesetzen ihrer Völkerverbrennung zu verweigern.

Das Wort schreibt: Feinde unter uns! An der Westfront strengen sich die Engländer nicht sonderlich an Sie lassen dort die Franzosen für sich bluten und helfen Militär aus anderen unterworfenen Völkern zusammen. Wenn schon nicht können, dann soll fremdes Blut fließen. Das ist die Lösung der Engländer. Sie verlieren aber ihre eigene Tätigkeit ist, desto eifriger in ihre feine Tätigkeit im Hinterhalt, und zwar in allen neutralen Staaten zu Hunderten brechen Feuer auf Petroleumfeldern aus. Die Engländer ändern sie an, das mit Rumänien an Deutschland kein Ziel setzen kann. In zwei großen industriellen Werken, deren Erzeugung für Deutschland bestimmt war, brach zur selben Zeit Feuer aus. Es verachtet betraute kein Tag, ohne daß irgendwoher die Kunde eintrifft, daß irgendeine neue wüßlerische Tätigkeit und Unterminierung der Brandstiftung aufgebracht wurde. Das Wort warnt dann das slowakische Volk vor diesen Agenten im eigenen Land.

Größter Buttermangel in England

Der „Daily Express“ greift das Ernährungsministerium wieder wegen seiner mangelhaften Organisation an. Die zu Weihnachten von der Front nach Hause kommenden Soldaten würden keine Butter erhalten können, so heißt es fest. Ein Premier des Ernährungsministeriums habe erklärt, daß es zwar dort klänge, daß aber viele dieser Soldaten keine Butter würden erhalten können.

Die Liebe des Hauptmanns Profassow

VON WILHELM VON STIEGLITZ

(Schluß.)

Langsam ging sie Schritt für Schritt der Tür entgegen, blieb noch einmal an der Leiche Wosll Petrowitsch stehen. Dann schloß sich die Türe hinter ihr. Im Raum blieb kein anderer Laut als das Rascheln der deutschen Soldaten, ihre Wieder vom guten Kameraden, der dem einen von der Seite gerissen wurde.

Der Sturm der vergangenen Wochen setzte sich in der Frühe des Morgens in einen sanft tosenden Wind um, der eine Welle voll Frühlings über das Land an der Grenze trug. Es duftete nach frischer Erde, in die der Schnee endgültig eingeschlagen. Und über dem Moor schwebte erster trügerischer Grünsommer.

„Wald ist Sommer!“ Der kleine braunhaarige Bub steigte mit seinen langen dünnen Jungenbeinen durch den Schlamm der aufgeweichten Waldwege, schnupperte in der Luft, deren Rille das frischeste Rot auf das abgeschaltete Gesicht zwang.

„Sommer!“ Rufe von Wessow strich dem Jungen die widerspenstigen Haare aus der Stirne, neckte den kleinen Träumer. „Sommer, Peter-Gustav, ist es noch lange nicht.“

„Aber ich glaube daran!“ versteifte sich der kleine Bürsche, wandte sich an den ersten schweißgamen Vater, der neben ihm durch den Vorfrühlingswald ging, in sich kehrt, als bewege er die Sorgen der allmächtigen Mutter Natur im eigenen Herzen.

Wessow atmete die Lungen voll von der frischen Luft, packte des Bubens harte kleine Faust in seine eigene. „Wald du nur! Wenn wir damals im Jahre 1914 nicht auch an den Sommer geglaubt hätten, mitten im

Winter, gäbe es heute kein deutsches Leben mehr an der Grenze.“

1914 — die Russenzeit! Peter-Gustav preßte die Lippen fest aufeinander. Er hatte zwar damals noch nicht gelebt, aber aus manchen Andeutungen in der Gefändestunde hatte er allerlei erfahren. Die Eltern selbst erzählten kaum etwas davon. Die Großeltern auf Warthegau mußten nicht viel, mußten sie doch die ganzen Kriegsjahre in englischer Gefangenschaft zubringen. Ein mühsamer Seufzer entrang sich des Bubens schmaler Kinderbrust. Warum sprach der Vater oder die Mutter so wenig von jener Zeit?

Es war schön, neben dem Knecht hinter dem Pflug herschreiten zu dürfen, die braune schollenaufgewählte Vorgesichte des Pfluges zu erleben. Es war auch schön, neben dem alten Heinrich Barnow durch den Wald zu stapfen, den Vogelstimmen zu lauschen. Immer fleckte das Geheimnis des Landes in diesen Dingen. Aber trotz allem: es gab noch ein Bestes. Peter-Gustav fühlte es deutlich in seinem zehnjährigen Jungenherzen. Dies Beste aber hatten nur die Eltern erkannt.

Wessows Bild begegnete sich mit der Frau aber dem Bubens. Einen entzückenden Vorfrühlingsstag wollten sie mit dem Bubens erleben. Doch der immer wiederkehrende Alltag würde sich an diesem Mittag zu einmaliger großer Bestimmung gestalten. Wessow schlug einen schmalen Waldweg ein, der über Baumwurzeljeln holperte, Böder und breite Pfähen aufwies, bis er in eine kleine Lichtung mitten im Wald endete. Nichts anderes als ein einfacher Hügel mit schlichtem Holzreuz ragte hier auf. Peter-Gustav wurde es beinahe bekommen ums Herz. So still, so feierlich umfanden die Bäume den Hügel, weiße Wolken zogen am blauschwarzen Himmel über ihn hin. Im Sommer mußte die Sonne golden über die Erde tanzen.

Wessow, andachtsvoll gingen Wessows Worte. Noch einmal erkund die große Zeit des Weltkrieges, in dem hier dicht an der Grenze über Nacht oft Freunde zu Feinden werden mußten. Denn das Vaterland stand unverrückbar an erster Stelle. Die Heimat forderte den letzten Tropfen Blut und auch des Herzens heilige Liebe.

Peter-Gustav schaute vom ersten Gesicht des Vaters in das blaß werdende der Mutter, in deren sonst so frohen Augen Tränen schimmerten.

„Der russische Freund von Mutter und mir war der Hauptmann Wosll Petrowitsch Profassow.“ In Wessows Worte glitt das Rascheln des Windes, der hier tief drinnen im Wald am Widerstand der Bäume und Sträucher voller im Klang war als draußen auf der Landstraße.

Wosll Petrowitsch! Als Soldat hatte er gehandelt, als Freund bis zum letzten Blutstropfen geföhlt, Selbst bereite er dem apersonalen Leben ein Ende. Kamerad war er — wenn auch auf feindlicher Seite, jetzt sang ihm der Wald des ostpreussischen Grenzlandes die Worte von der allgewaltigen Ewigkeit deutschen Ostlandes, das immer von seinen Menschen Kampf und Bereitschaft fordert, nicht nur im Krieg.

Peter-Gustavs Herz trank jedes Wort des Vaters wie eine Offenbarung in sich hinein. Die Arme aber hielt er um die Mutter geschlungen. Still, ganz still wurde es um die drei Menschen, als Wessow schwieg. Bis der Bub endlich aufsprang.

„Schneeglöckchen!“

Jugendliche sorgliche Hand mußte sie hier in diesen Winkel des Waldes gebracht haben.

Peter-Gustav beugte sich zu den ersten kleinen Frühlingsboten nieder, pflückte sie behutsam ab und legte sie auf den Grabhügel. „Für den Onkel Wosll Petrowitsch!“ Seine Stimme war zärtlich, doch der Kopf hart zurückgeworfen, die Augen der Grenze entgegen geöffnet. Nicht anders als seine Vorfahren würde es sein Erbe auf Heidlunden einmal antreten.

Gustav von Wessow hielt Wessows Hand fest umschlossen. Und zwischen ihnen war unausgesprochen all das lebendig, was des Landes Pflicht und Notwendigkeit, aber auch seine Liebe und Schönheit bedeutete.

Durch die Wipfel der Bäume löste der Wind, frisch hin über die Seen, die Moore, die Felder, damit es grün werde. Denn für das Grenzland gab es immer wieder einen neuen Frühling.

— Ende —

„Feind im eigenen Land“

Die Schändlichkeit der Kriegsgefangenen.

Wieder wie im Weltkrieg befinden sich heute viele Hunderttausend feindliche Soldaten in deutscher Kriegsgefangenschaft. Heute wie damals werden diese Kriegsgefangenen weitgehend als Arbeitskräfte in der Industrie, vor allem aber in der Landwirtschaft eingesetzt und genau dabei häufig in Verbindung mit der deutschen Zivilbevölkerung. Es ist daher angebracht, rückblickend sich die Verhältnisse des Weltkrieges vor Augen zu führen, um zu erkennen, welche Gefahren in der oft unvermeidlichen engen Verührung von deutschen Volksgenossen und feindlichen Kriegsgefangenen begründet liegen.

Sabotage.

Zu den weltweiten Kriegen der Weltbevölkerung ist bekannt, daß im Weltkrieg die Gefangenen in Deutschland vom Gegner als Kampfmittel eingesetzt wurden und zu diesem Zweck durch besondere Organisationen genaue Anweisungen für Spionage, Sabotage und Verführung erhielten. Der Chef des französischen Generalstabes erließ im Frühjahr 1917 an alle Angehörigen der alliierten Feindmächte einen Befehl, worin den Soldaten für den Fall ihrer Gefangennahme zur Pflicht gemacht wurde, weiterhin für ihr Vaterland und gegen Deutschland tätig zu sein. Dieser völkerrechtswidrige Aufruf forderte in unverständlicher Form zur Arbeitsverweigerung, Sabotage und Mord auf. Es liegen unzählige Beweise dafür vor, daß ähnliche Anweisungen den feindlichen Soldaten auch schon in den vorhergehenden Jahren des Krieges unter Verantwortung und Leitung ihrer militärischen Dienststellen zugegangen waren. Tausende von Kriegsgefangenen haben diese Anordnungen zum Schaden der deutschen Wehrkraft nur zu gut befolgt. Die Sabotage richtete sich gegen alles, was für die Sicherstellung der deutschen Ernährung und für den Bestand der Industrie lebenswichtig war. So mancher Bauer, auf dessen Acker Kriegsgefangene gearbeitet hatten, mußte mit Schrecken feststellen, daß die gefetzten Kartoffeln, das gefähte Korn nicht aufgingen. Zu spät kam ihm dann die Erkenntnis, daß die Gefangenen mit Hilfe ihnen heimlich überlassener Mittel das Saatgut unbrauchbar gemacht hatten. Wenn es nicht gelang, in die Gefangenenlager die feindlichen Sabotageorgane zu infiltrieren, dann fertigten sich die Kriegsgefangenen selbst unauffällige Instrumente an, mit denen sie bei der Aussaat der Kartoffeln die Reime ausstachen. Auf jede mögliche geheimnisvolle Art und Weise wurden die Feindmächte über die Sabotageorgane in das Saatgut gemengt. Auch gegen die Fleischversorgung richteten sich die verbrecherischen Anschläge. Das Vieh wurde vergiftet und verjagt, in die Futtertröge wurden Nägel, Glassplitter und Kasterlingen geworfen, und so manches wertvolle Luchttier ging jämmerlich zugrunde. Auch hierzu wurden die erforderlichen Anweisungen und Hilfsmittel den Gefangenen in angeleglichen Liebesgabenpaketen versteckt aus dem Ausland zugesandt. Ein beliebtes, oft angewandtes Sabotagemittel war die Brandstiftung. Zahlreiche Mühlen, Scheunen und Ställe, aber auch Industrieanlagen und Eisenbahnwaggons wurden durch die Hand von Kriegsgefangenen in Brand gesetzt, und wertvolle Güter gingen in Flammen auf.

Flucht.

Wenn es, wie heute bekannt ist, im Laufe des Weltkrieges über Hunderttausend Kriegsgefangenen gelungen ist, durch Flucht ihre Heimat wieder zu erreichen, so erscheint diese Zahl erschreckend hoch. Sie entspricht einer Verführung der feindlichen Kampfkraft von nahezu zehn Divisionen. Auch diese Erscheinung ist nur zu erklären durch eine einseitig befohlene und geleitete Aktion des Gegners. In allen Gefangenenlagern bestanden geheime Fluchtorganisationen, sogenannte „Comités d'évasion“. Diese bereiteten die Flucht von Gefangenen vor und verschafften sie mit den notwendigen Hilfsmitteln, wie Geld, Fälschungen, gefälschten Ausweisen, Nahrungsmitteln u. a. Auf raffinierte Weise gelangten diese Dinge meist durch die Paketpost unter dem Deckmantel harmloser Liebesgaben in die Gefangenenlager. Hinter den unverfänglichen Absendern dieser Pakete oder verbargen sich besondere Abteilungen der Emigré-Kriegsministerien, die für die Durchführung der den Kriegsgefangenen anbefohlenen Sabotage- und Fluchtversuche eingerichtet waren.

Spionage.

Der feindliche Nachrichtendienst erhielt durch die Kriegsgefangenen oft wertvolles Material für seine Spionagetätigkeit. Häufig genug sahen die Kriegsgefangenen am gleichen Tisch mit den Familien ihrer Arbeitsgeber und erfuhren dort aus den Gesprächen oder aus Feldpostbriefen manche Einzelheiten der militärischen oder politischen Lage. Hier wurde durch Unvorsichtigkeit und unüberlegte Offenherzigkeit viel gesündigt — dem feindlichen Landesverrat war Tür und Tor geöffnet. — In der Weiterleitung der so erworbenen Kenntnisse waren die feindlichen Kriegsgefangenen außerordentlich erfindlich. Mit unsichtbarer Geheimtinte geschriebene Berichte auf herbeigekauften Zetteln, auf Zigaretten, auf abgewerkelten Wappsteinen, in „harmlosen“ Briefen, verschlüsselte Mitteilungen in Packpapier, ja selbst die Briefmarkensprache, alles das wurde ausgenutzt, um eine heimliche Verständigung zwischen den Gefangenen und ihren Auftraggebern im Ausland zu ermöglichen.

Neben dieser versteckten Schändlichkeit waren Arbeitsverweigerungen und organisierte Meutereien der Kriegsgefangenen eine häufige Erscheinung, und machten den deutschen Verwahrungsorganen wie auch der Zivilbevölkerung viel Schwierigkeiten. Auch zur propagandistischen Verbeugung und Verführung des deutschen Volkes wurden die Gefangenen eingesetzt. Die gegnerische Propaganda begann mit dem Einschmuggeln von Flugblättern in deutscher Sprache in die Gefangenenlager, Zeitschriften, die durch Verächtlichmachung des bestehenden Systems und Vorbereitung zur Revolution das deutsche Volk demoralisieren sollten. Darüber hinaus wurden die Gefangenen zu Trägern einer gefährlichen Rundpropaganda gemacht. Sie sollten durch Verbreitung revolutionärer Ideen und verbeugender Lügengerüchte der Sache des Feindes dienen.

Lehren für die Gegenwart.

In Erkenntnis dieser Weltkriegserfahrungen muß das deutsche Volk heute gegen diese Gefahren gerüstet sein. Die Gefahren sind heute keineswegs geringer, es ist vielmehr zu erwarten, daß der Feind in verstärkter Maße bestrebt ist, die Gefangenen als Kriegsmittel gegen Deutschland auszunutzen. Es entspricht nicht dem deutschen Wesen, den wehrlosen Gegner zu schmähen, ihn zu beleidigen oder schlecht zu behandeln. Auf der anderen

Seite darf aber nicht durch unangebrachtes Mitleid eine zu sorglose und offenerliche Haltung gegenüber den Kriegsgefangenen Platz greifen. Der wehrlose Gegner ist kein Feind mehr, der mit Waffen bekämpft wird, er bleibt aber Feind in seiner Gesinnung und Einstellung gegenüber Deutschland. Danach hat sich auch das Verhalten des deutschen Volksgenossen zu richten. Jeder, in dessen Betrieb Kriegsgefangene als Arbeitskräfte beschäftigt sind, muß sich seiner dabei Verantwortung bewußt sein, seiner Verpflichtung, jeden Versuch zu einer Schädigung der deutschen Volksgemeinschaft durch besondere Aufmerksamkeit von vornherein zu verhindern. Vertraulichkeiten gegenüber Gefangenen sind nicht nur sehr am Plage und gefährlich, sie kommen einem Verrat der Front gleich. Das Anbieten von Zigaretten oder Erfrischungen muß unterbleiben. Die Gefangenen erhalten die nach internationalen Abmachungen vorgeschriebene, ausreichende Verpflegung und Verpflegung. Darüber hinaus sollten ihnen keine Veranlassungen gewährt werden. Ein gemeinsamer Besuch von Gaststätten widerspricht selbstverständlich der Würde und dem Ehrgefühl des deutschen Volkes. Besonders unwürdig aber ist die im Weltkrieg öfter beobachtete Annäherung der weiblichen Bevölkerung an die Kriegsgefangenen. Abgesehen davon, daß gerade in dieser Hinsicht große Gefahren für das persönliche Schicksal der Frauen und Mädchen entstehen können, ist ein solches Verhalten mit der Würde der deutschen Frau und dem gesunden Volksempfinden unvereinbar. Der Grundsatz „Feind bleibt Feind“ muß unerrückbar bei allen denjenigen verankert sein, die mit Kriegsgefangenen in irgendwelche Verührung kommen. Nur so kann eine Wiederholung der schändlichen und verderblichen Taten, die die Kriegsgefangenen des Weltkrieges ausübten, für die heutige Zeit mit Erfolg vermieden werden.



Churchills Weihnachtswünsche

„...und dann, lieber Weihnachtsmann, wünsche ich mir recht viel Geld, für die deutsche Flotte recht viel Seemannslohn und für alle deutschen U-Boote einen recht langen Weihnachtsurlaub!“

Zeichnung: Völke 1921.

Achtung, Kraftfahrzeugbesitzer aus freigemachten Gebieten!

Der Reichsverkehrsminister weist darauf hin, daß nach der Straßenverkehrsordnung die Eigentümer und Halter von Kraftfahrzeugen bei Verlegung des regelmäßigen Standortes für mehr als drei Monate in den Besitz einer anderen Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge bei dieser unverzüglich ihre Fahrzeuge zu melden haben. Diese Vorschrift gilt insbesondere auch für Kraftfahrzeugbesitzer aus den freigemachten Gebieten; diese werden hierdurch aufgefordert, etwa unterlassene Meldungen unverzüglich nachzuholen.

Die letzten Umkleedienste in Götterhafen

Am Sonntag trat der Dampfer „Der Deutsche“ mit über 900 Rückwanderern aus Lettland in Götterhafen ein. Am Sonntag folgte als letztes Umkleedienst aus Lettland der Dampfer „Sierra Cordoba“ mit 750 Umkleedern, darunter auch der Rest der Sturmtruppmannschaften. Für Montau werden noch Umkleeder aus Kewal erwartet, nach deren Einreisen der Organisationsapparat des Ueberseebahnhofs, der hervorragend bewährt hat, seine Tätigkeit einstellen wird.

Britischer Terror wütet in Indien

Tausende von Verhaftungen. — Stürmische Proteste gegen Krieg und Verleumdung.

Der Korrespondent der russischen Nachrichtenagentur Tass meldet aus Kabul, daß nach dort vorliegenden Nachrichten in Indien in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen von Arbeitern, Bauern sowie Mitgliedern nationalgerichteter Parteien und Gruppen vorgenommen wurden, weil diese gegen den Krieg Stellung nahmen oder Protest gegen die rapide Verschlechterung der Lebensverhältnisse der Massen des indischen Volkes einlegten. Die kürzlichen Verhaftungen in Indien gehen diesem Bericht zufolge in die Tausende.

Volksschädling hingerichtet

Am 15. Dezember 1939 wurde der am 10. April 1903 in Bonn geborene Oskar Schmidt hingerichtet, der vom Besonderen Senat des Reichsgerichts wegen eines Verbrechens nach § 2 der Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September 1939 zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist.

Der bereits vorbestrafte Oskar Schmidt hatte in Köln unter Ausnutzung der Verbundenheit und unter Verletzung mit einer Waffe an einem noch jugendlichen ein schweres Stillschlagsverbrechen nach § 17 des Strafgesetzbuches begangen.

Neues aus aller Welt.

Die Erde verschiebt sich. In Siegenberg auf der Gemarkung Reichenbach-Feld in Württemberg sind umfangreiche Erdbewegungen eingetreten, die das Gelände völlig veränderten. Wo früher ein Hügel war, ist jetzt ein tiefer See. Die Straße führt auf einmal auf und geht einige Meter rechts weiter. In der Erde rissen tiefe Risse. Das Hügelbändchen ist eine ganze Strecke weit einfach verschwunden, und das Wasser läuft über die Wiesen. Ganze Baumstämme sind meterweit abgerückt und haben ihre Lage verändert. Selbst die Eingeweichte lenkt sich nicht mehr aus. Wahrscheinlich sind die Erdbewegungen noch nicht beendet, denn im Innern der Erde hört man das Wasser gurgeln, das weitere Unterspülungen verursacht.

Teure Wäsche. Der vor dem Mindener Gericht stehende Angeklagte B. B. aus Cammer hatte wohl kaum daran gedacht, daß er am Abend des 2. Oktober, als er einen 20 Pfund schweren Schinken und 16 bis 18 Pfund weißliche Wollwolle aus der Vorratskammer des Schenkwirtschafters Rording in Lanterzen kauft, mit seinem Vorkauf die Verbrechen unter Ausnutzung der Verbundenheit können nur mit Anstalts- oder Todesstrafe geahndet werden. Das Gericht sah den Fall aber milder an und erkannte auf vier Jahre Jugendhaus und vier Jahre Ehrverlust.

Zwei Iren in London zum Tode verurteilt. In London wurden zwei Mitglieder der Irischen Republikanischen Armee wegen Beteiligung an einem Bombenanschlag in Coventry im August, bei dem mehrere Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden, zum Tode verurteilt.

Verstorbener im Ruhwagen. In einem eigenartigen Versteck griff in der Not ein Viehhändler in der Gegend von Blaia im Sudetenland. Er hatte einen dauernden Kampf mit seiner besseren Gehälte ausgetragen, bis er einem guten Tropfen nicht abgesehen war. Er mußte sein Fläschchen immer heimlich zum Munde führen. Diesmal beland er sich gerade im Stall, aus dem eine Kuh zum Schlachten gebracht werden sollte. Die Gelegenheit schien günstig, und er tat ein paar kräftige Züge. Da tauchte plötzlich „Er“ auf. „Er“ geriet darüber so aus dem Häuschen, daß er, um nicht entdeckt zu werden, die kleine Flasche in der Kuh verschwinden ließ. Die Kuh ließ sich den guten Tropfen mit dem Fläschchen munden. Als der Schlächter sie dann nach dem Schlachten zerlegte, kam zum größten Erstaunen die kleine Flasche zum Vorschein, die dem Besitzer mit besten Grüßen zurückgeschickt wurde.

Bermischtes

Prozess um einen Zahnstocher. Im Heimatmuseum eines belgischen Rechtsanwalts befindet sich u. a. auch ein Zahnstocher. Um diesen Zahnstocher hat man lange Jahre hindurch prozessiert. Und die französische Eisenbahnverwaltung hat den Prozeß verloren, denn gegen diese war der Prozeß angestrengt worden. Urheber war ein alter Paragrafenfuzer namens Silber, dem eines Tages nichts Besseres einfiel, als zur Gepäckaufbewahrung des Zahnstochers in Lyon zu gehen, um dort einen Zahnstocher aufbewahren zu lassen. Doch der Mann hinter dem Schalter verweigerte die Annahme. Silber setzte nun den Justizapparat in Bewegung und erreichte in allen Instanzen ein offenes Urteil, das ihm das Recht zuerkannte, einen Zahnstocher in einer Gepäckaufbewahrung zu hinterlegen. Der Zahnstocher überlebte aber den Prozeß und seinen Besitzer. Als Silber starb, wurde das Stückchen Holz versteigert und ging in den Besitz des belgischen Sammlers über, der dieses Stückschicksal seinem Museum einverleibte.

Eine Hand wäscht die andere. Sir Winston Dug, Gouverneur von Victoria, traf kurz nach dem Passieren eines Gefängnis-Komplexes einen Landstreicher, der ihn bat, ein Stück Brot mitzunehmen zu werden. Wahrscheinlich hätte Sir Winston kaum zugestimmt, wenn er vorher gewußt hätte, daß dieser Landstreicher ein berühmter Taschendieb war, der erst kurz zuvor aus dem Gefängnis entlassen worden war. So aber willigte er nach kurzem Zögern ein und nahm ihn mit. Es war schon ziemlich spät, und Sir Winston wollte pünktlich zu einer Sitzung erscheinen — er trat also lächig auf den Gasbebel, ohne zu merken, daß eine Versteckstrecke ihm folgte und seine verbotswidrige Geschwindigkeit registrierte. Die Versteckspolizisten überholten seinen Wagen und forderten ihn auf, anzuhalten. Er mußte Namen und Adresse angeben und erhielt den Auftrag, seinen Führerschein innerhalb von 48 Stunden bei der Polizei vorzulegen, damit eventuelle weitere Maßnahmen ergriffen werden könnten. Nach der Erledigung des unangenehmen Zwischenfalls fuhr Sir Winston weiter und setzte schließlich den Landstreicher kurz vor der Stadt wieder ab. Dieser meinte: „Eine gute Tat verdient Belohnung, und eine Hand wäscht die andere. Hier haben Sie das Notizbuch des Volkes!“

Reichsfender Leipzig.

Dienstag, 19. Dezember.

6.30: Aus München: Konzert. — 8.30: Aus Köln: Konzert. — 9.30: Aus Berlin: Das ist England. Einige bemerkenswerte authentische Berichte. — 10.00: Aus Berlin: Amertum. — 11.30: Gedächtnis der Woche. — 11.45: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Frankfurt: Konzert. — 13.00: Lust für die Arbeitspause. Das Musikkorps eines Infanterieregiments. — 15.00: Winterkaden. — 16.00: Konzert. Rudolph Olschick (Klavier). Das Orchester des Reichsfenders Leipzig. — 17.55: Der Lichtbaum. Eine Sendung zur Sonnenwende. — 18.25: Russisches Zwischenspiel.

Reichsfender Berlin und Deutschlandsender

6.30: Aus München: Frühkonzert. Das Tanzorchester des Reichsfenders München. — 8.30: Aus Köln: Morgenmusik. Das kleine Orchester. Zwischen um 9.00: Aus Köln: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Schluß für die Mittelstufe. Sendebereich: Lebendige Geschichte: Das ist England! Einige bemerkenswerte authentische Berichte. — 10.00: Amertum. Eine halbe Stunde für die Mütter und ihre Kleinen. — 10.30: Kleine schwingte Weisen. Orchester Otto Dobrinski, Gise Wolff (Soprano), Ernst Belae (Bariton), Josef Angenbrand (Klavier). Zwischen um 15.00: Bücher für den Weihnachtsfest. — 16.00: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert. Zwischen um 17.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 17.45: Das Rindfleisch. Die schönsten Lieder aus den neuen Liederbüchern. — 20.15: Neue Solosänger. Gedacht und gesungen in unserer Tagen. 2. Folge. — 21.15: Unterhaltungskonzert. Das Große Orchester des Reichsfenders Berlin. — 22.30: Emanuel Hambour spielt. — 23.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend bis 24.00: Zur guten Nacht.

Wels, die feinsten Lichter anzubieten für die deutsche Mutter, ihre Söhne, die draußen im Kampfe stehen, und ihre Kinder, die im Großdeutschen Reich leben. Im Auftrage des verbindlichen Ortsgruppenleiters sprach Organisationsleiter P. Richter. In markigen Worten feierte er die Mutter als den Lebensquell des Volkes und hob hervor, daß die deutsche Frau und Mutter auch in dem uns aufregungenen Kriege auf ihrem Pflanze steht und an ihrem Teile mitwirkt, wie ihre tapferen Söhne draußen an der Front, den Sieg zu erringen. Mit beglückwünschenden Worten dring er dann den Müttern das Ehrenkreuz um und bündigte ihnen die hausehrwürdige Urkunde aus, während die NS-Frauenhaft die Ausgezeichneten mit einem duftenden Blumenstrauß erfreute. Lehrer Luft sang noch Anton Günthers „s is Kelerobnd“ und das Doppelquartett des „Sängertrags“ das Lied „Aus weiten Himmelsfernen“, dann wurde mit Führergruß und dem Gesang der Nationallieder die einbrudsvolle schöne Feier abgeschlossen.

Kriegsgräberfürsorge. Der komm. Führer der Ortsgemeinschaft Wilsdruff im Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Berlin, Postinspektor a. D. Richard Ebert, hat in das Ortsgemeinschaftsamt berufen: als stellv. Ortsgemeinschaftsführer Fabrikbesitzer Georg Schleginger, als Ortsgemeinschaftsamtassistenten Volkrechungsbeamten Rudolf Puppe, als stellv. Ortsgemeinschaftsamtassistenten Verwaltungsinspektor Max Westendorfer, als Ortsgemeinschaftsamtassistenten den städt. Angestellten Berthold Wilhelm; ferner in den Ortsgemeinschaftsamt außer den vier Genannten den Kameradschaftsführer der NS-Kriegsopferversorgung Alfred Kluge, Volontärsführer Erich König, Handelsvertreter Horst Zimmer, dem Untersuchungs- und Schlichtungsausschuß des Ortsgemeinschaftsführers bei vorstehendem Ausschlag eines Mitgliedes gehören an: Bürgermeister Rudolf Höhne, Rechtsanwalt und Notar Alfred Holmann, Gendarmerie-Hauptwachmeister Willy Oshay, Postverwalter Anton Wegel; Rechnungsprüfer sind Steuerbetreuer Alfred Häpel, Schulleiter Albert Falkenberger; stellv. Rechnungsprüfer sind Lehrer Bertram Luft, Büchereibesitzer Martin Thomas; Zeichnungsberechtigte in Klassenangelegenheiten sind Stadt. Angestellter Kurt Rasch, Pfarrer Paul Richter, Schuldirektor a. D. Karl Thomas. Von der Ortsgemeinschaft Wilsdruff werden bis auf weiteres betreut die Ortsstellen Kaufbach (Emanuel Bauer Albert Peters), Sachsdorf (Ermännin Posthalterin Lina verw. Schlabahn), Untersdorf (Ermännin Hausbesitzer Johannes Schramm).

Neuer Fahrplan der Deutschen Reichsbahn ab 21. Januar. Am 21. Januar 1940 tritt ein neuer Fahrplan in Kraft, für den bereits die Vorarbeiten fertiggestellt sind. Er wird die Erfahrungen auswerten, die in den letzten Monaten im Verkehr der deutschen Reisezüge gemacht sind. Zu diesem Fahrplan erscheint wiederum das Reichsbahnfahrplanbuch, ebenso sind Taschenfahrpläne der einzelnen Reichsbahndirektionen zu haben. Auch das Reichsbahnbuch und das Kraftpostfahrplanbuch werden wieder herausgegeben. Es wird dabei nur die kleine Ausgabe des Reichsbahnbuches, die um die wichtigsten Verbindungen nach und vom Ausland erweitert wird, herausgegeben.

Alle Zweimarkstücke werden unanständig. Die alten Zweimarkstücke werden mit Ende dieses Jahres außer Kurs gesetzt. Es handelt sich bekanntlich um die alte etwas größere Ausgabe der Zweimarkstücke, die auf der einen Seite die von einem Eichenkranz umgebene Wertbezeichnung und auf der anderen Seite den Reichsadler trägt. Es ist daher ratsam, Vorrat auf das Vorhandensein derartiger Münzen nachzuprüfen; vor allen Dingen gilt dieses für die Inhaber von Heimpardbüchern. Ihnen besonders wird dringend geraten, ihre Heimpardbücher zum Zwecke der Verzierung ihrer Sparlosse oder Bank voranzugehen. Dadurch kann mancher Schaden verhindert werden. Außerdem werden die angefallenen Ersparnisse auch nach der Einzahlung verzinst.

Die Kerzen für den Weihnachtsbaum können nicht tropfen, wenn man sie vor Gebrauch in Salzwasser badet und sie am offenen Fenster roß trocken läßt. Diese kleine Maßnahme erspart manchen Ärger mit verdorrbenen Geschenken oder Tischtüchern.

Die schönen Holzleuchter, an denen wir uns in der Adventszeit freuen, werden gar zu leicht durch Unachtsamkeit angezündet. Man schont sie leicht, indem man die Kerze mit einem Streifen Staniolpapier umwickelt. So kann man die Kerze bis zum letzten Rest verbrauchen, ohne den Leuchter zu beschädigen.

Kreisleiter Böhme als Leiter des DRK vor dessen Amtsträgern

Im Kreis Reichen kamen alle Amtsträger der DRK in die Wohnstube des Kreisleiters zu einer Dienstbesprechung zusammen. Der mit der Mahnung der Geschäfte des Kreisleiters beauftragte Kreisleiter Böhme, MdA, sprach über die Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes. Er selbst versprach allen Kameraden treue und kameradschaftliche Zusammenarbeit und erwartete, daß diese auch alle DRK-Angehörigen halten. Aus der umfangreichen Arbeitstagsung, bei der viele interne Dinge besprochen wurden, ist zu erwähnen, daß zur Zeit die Ausbildung von Gefolgshaftsmittgliedern der Deutschen Reichsbahn im Sanitätsdienst erfolgt. Die Deutsche Reichsbahn hat ihre Unterstützung weitestgehend zugesagt. Auch wird über die laufenden Gesundheitslehrgänge berichtet, denen sich die Grundprüfungen anschließen. Der vom DRK durchzuführende Unfallhilfsdienst wird durch das Deutsche Rote Kreuz ergänzend unterstützt. Die Mittelbereitsstellung zur Einrichtung der Unfallhilfs- und Meldestellen wird in die Wege geleitet. Doch auch die weltanschauliche Schulung und Erziehung der DRK-Angehörigen Fortschritt macht, wird festgestellt, und der Grundausbildungslehrgang auch in dieser Hinsicht ergänzt. Der NS-Frauenhaft stellt sich das Deutsche Rote Kreuz von Fall zu Fall zur Nachbarnhilfe, Haushilfe und zu Dienstleistungen für linderreiche Mütter zur Verfügung. Auch die sportliche Ausbildung der Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes in Verbindung mit dem DRK wird gepflegt. Die Einrichtung einer Beratungsstelle für Kriegsgefangene ist vorgesehen und wird demnächst mit Hilfe der Partei eingerichtet werden.

Am Ende dieser Arbeitstagsung hielt der Kreisleiter eine Schlussansprache, in der er betonte, daß er von dieser Besprechung den Eindruck gewonnen habe, daß im Deutschen Roten Kreuz intensiver gearbeitet wird. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß dies auch weiterhin geschieht; denn jeder muß wie der Soldat an der Front seine Pflicht erfüllen und das unmögliche Erreichende möglich machen helfen. Unter Hinweis auf den Führer, der auch hierfür uns das beste Beispiel ist, wurde die Tagung mit dem Gelübnis beschlossen, mit der Arbeit nicht eher zu ruhen, bis das Ziel, der Sieg Deutschlands, erreicht worden ist.

Neue Erfolge der deutschen Luftwaffe

Das heroische Ende des „Admiral Graf Spee“

DRK, Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Zwischen Rosel und Pflzer Wald war das Artilleriefeuer von beiden Seiten etwas lebhafter.

Die Luftwaffe führte ihre Auffklärung über Ostfrankreich und der Nordsee durch. Hierbei stießen die deutschen Flugzeuge im Norden bis zu den Shetlands, im Süden bis Portsmouth vor. Sie vertrieben an mehreren Stellen englische Vorkostenboote und Küstenwachboote von ihren Standorten. Ein Vorkosten-

schiff wurde durch Bombenschwärm veresent. Am Abend versuchten englische Flugzeuge die deutsche Küste anzufliegen.

Das Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ hat die zur Wiederherstellung seiner Seefähigkeit benötigte Frist von der uruguayischen Regierung nicht bekommen. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht gab deshalb dem Kommandanten den Befehl, das Panzerschiff außerhalb der Hoheitsgewässer Uruguays zu sprengen und zu versenken.

Dies ist am 17. 12. gegen 20 Uhr geschehen.

Flagranter Bruch internationalen Rechtes

Schärfster Protest des deutschen Gesandten bei der uruguayischen Regierung

Berlin, 18. Dez. Die Reichsregierung hat durch ihren Gesandten in Uruguay bei der Regierung von Uruguay scharfsten protestiert, weil die uruguayische Regierung dem havarierten Panzerschiff „Admiral Graf Spee“ unter flagrantem Bruch internationalen Rechtes und Brauches die hiernach notwendige Frist zur Herstellung der Seefähigkeit verweigert hat.

trüge des Belgrader Senders über die mit der Aufstellung zusammenhängenden Fragen der deutsch-jugoslawischen Kulturbeziehungen finden ständig lebhaftes Interesse. Sonntagabend sprach so der bekannte Schriftsteller Dusan Nikolajewitsch über „Kultur und die serbische Besetzung“.

„Politika“ berichtet, daß von mehreren führenden jugoslawischen Wissenschaftlern ein Mitorganisator der deutschen Buchschau, Professor Giesmann, angefragt wurde, die dort gezeigten Dokumente der deutsch-jugoslawischen Kulturgeschichte noch durch andere Stücke zu erweitern und in einer besonderen mehrwöchigen Ausstellung zugänglich zu machen, in deren Rahmen dann auch deutsche und jugoslawische Gelehrte an Hand einer in solcher Fälle und Geschlossenheit nirgends zugänglichen Quellenammlung zahlreicher noch ungelöste Fragen in gemeinsamer Forscherarbeit einer Lösung entgegenführen könnten.

Deutsche Buchausstellung in Belgrad verlängert

DRK, Belgrad, 18. Dez. Die große deutsche Buchausstellung in Belgrader Prinz-Paul-Museum wurde wegen des unermüdet anhaltenden regen Besuchers bis 21. Dezember verlängert. Verschiedene jugoslawische Blätter befassten sich teilweise schon zum zweitenmal eingehend mit der Ausstellung. Auch die Rundfunkvor-

Die innere Front der Frauen

Daß die innere Front der Frauen steht, ist nicht zuletzt der NS-Frauenhaft zu danken. Unermüdet gibt sie die nötige Ausrüstung; die herät und greift, wo es nötig, helfend ein. In den Gemeindefestabenden all es, besonders das Verständnis der Frauen für die Ereignisse der Zeit zu weiden. Vorträge etlicher Führer, die Lage des Krieges, natürlich wird die Welt der Frauen, in die der Krieg auch umgestaltet eingebracht ist, besonders beachtet. Viele Frauen haben ihre Männer draußen. Die wollen Briefe von daheim haben. Da befragt man, was und wie man schreibt, um ihnen ihre natürlichen Besorgnisse um ihre Angehörigen zu nehmen (Jeggenhain, Weistrop, Limbach, Planitz-Depla, Wubnik). Frontberichte werden gelesen (Leuben), ebenso Lebensbilder großer Frauen, die ihren

50-Pfennig-Stücke aus Aluminium

Die Reichsbank beginnt in diesen Tagen mit der Ausgabe von 50-Pfennig-Stücken aus Aluminium. Diese Münzen sind dazu bestimmt, die 50-Pf.-Stücke aus Nickel, deren Einziehung zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen ist, zu ersetzen. Bisher behalten auch die 50-Pf.-Stücke aus Nickel ihre Kraft. Der Zeitpunkt der Aufhebung der Nickelmünzen wird noch bekanntgegeben.

Kunsthonig auf Abschnitt FI 16

Auf die Abschnitt FI 16 der Reichsleitstelle für Konsumverordnungen und FI 3 der Reichsleitstelle für Kinder kann, wie das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mitteilt, Kunsthonig bis einschließlich 30. Dezember 1939 bezogen werden.

Luftschutz und große Wäsche. In der „Sirene“ wird entgegen anderen Auffassungen festgestellt, daß die Hausfrauen im Winter trotz der Luftschutzmaßnahmen ihre Wäsche auf dem Pachtboden trocknen dürfen. In verschiedenen Fällen hatte man dies wegen der Feuergefahr untersagt. Wenn auch die Wäsche eine etwaige Brandbekämpfung erschweren könnte, so geht es doch für die Hausfrauen keine andere Möglichkeit zur Wäschetrocknung. Selbstverständlich dürfte die Wäsche nicht länger hängenbleiben als unbedingt notwendig, auch dürfte das Betreten des Bodens nicht unmöglich gemacht werden.

Wohnungsmöglichkeit für junge Leute bei der Deutschen Reichsbahn. Die Reichsbahndirektionen stellen im April 1940 wieder eine beschränkte Anzahl Lehrpraktikanten als Dienstanfänger für den gehobenen technischen Fernmeldebetrieb ein. Geeignete Kandidaten haben Gelegenheit, bei den Dienststellen der Deutschen Reichsbahn zunächst die für eine Ingenieurausbildung notwendige praktische Tätigkeit auszuüben, werden dann als Praktikanten übernommen und mit Bezügen aus der Reichsbahnkasse auf eine Ingenieurschule entsandt. Nach bestandener Ingenieurprüfung erhalten sie noch eine besondere Ausbildung. Bewerber müssen das Zeugnis über den erfolgreichen Besuch von sechs Klassen einer Mittelschule oder (sprechenden Besuch einer Volkshochschule oder des Abendschulungsbereichs einer voll ausgestatteten anerkannten Mittelschule besitzen. Sie müssen sich in der Volksgemeinschaft (DRK, NS, usw.) betätigt haben. Das Höchstalter ist 20 Jahre, für Bewerber, die den Arbeits- und Wehrdienst schon absolviert haben, 23 Jahre. Nähere Auskünfte erteilen die Reichsbahndirektionen.

Vollkornbrot mit Getreide. In absehbarer Zeit wird es in jeder Bäckerei und in allen Großvertriebsstellen Vollkornbrot geben, das entweder in dem betreffenden Betrieb selbst hergestellt ist oder von einem herstellenden Betrieb geliefert wird. Die zuständigen Stellen geben sich in Anbetracht der gesundheitlichen Notwendigkeiten alle erdenkliche Mühe, in kurzer Zeit die Bäder durch Sondererträge aus Grundstücke mit den bodenschichtlichen Fragen vertraut zu machen. Vollkornbrote werden durch eigens ausgewählte Institute untersucht und, wenn sie als einwandfrei befunden werden, anerkannt. Die ein gutes Vollkornbrot verkaufenden Geschäfte werden durch ein Plakat kenntlich gemacht, das anerkanntes Vollkornbrot mit einer Gütemarke versehen. Es wird in keiner Preisgestaltung sich dem Preis für die bisher üblichen Brote anpassen und damit für jeden Volksgenossen ohne Belastung seines Haushalts käuflich sein.

Scheidung über den Gartenbau. Der Reichsernährungsminister hat für Ende Dezember eine Gartenbauverordnung angeordnet, die vom Statistischen Reichsamt durchgeführt wird. Sie wendet sich an alle Erwerbsbauern von Gemüse, Obst, Zierpflanzen, Baumschulerzeugnissen usw. und bezieht neben der Feststellung von Betriebsangaben vor allem Angaben über den Gemüsebau im letzten Jahr und den geplanten Gemüsebau für 1940. Für die Führung der Ernährungsstatistik ist es notwendig, einen klaren Überblick über diese Maßnahmen zu erhalten.

Grumbach, Ehrenkreuz für linderreiche Mütter. Am gestrigen Sonntag vormittag 11 Uhr fand im Gshof Grumbach eine glückliche Feier anlässlich der Verleihung von Ehrenkreuzen an linderreiche Mütter statt. Ortsgruppenleiter Röhler eröffnete die Feier mit einem Wort des Führers. Es wurden verliehen: 1 goldenes, 4 silberne und 6 bronzene Ehrenkreuze. Umrahmt wurde die Feier durch Gesänge der SA und des DRK. Mit dem Führergruß und den Nationalliedern wurde die Feier geschlossen.

Braunsdorf, Hohes Alter. Witwe Anna Beyer kann morgen Dienstag ihren 80. Geburtstag und Witwe Bertha Liebe ihren 78. Geburtstag feiern. Beide Jubilantinnen erfreuen sich noch guter Gesundheit. Wir wünschen ihnen einen weiteren gesegneten Lebensabend!

Eine kleine Ostseeinsel

ist der Schauplatz exzeller nächster Romandarbietung!



Zu meines Herzens Heimat

ROMAN VON MARISE KOLLING

Bitte beachten Sie unsere weiteren Ankündigungen

Die Schriftleitung.

Männern in schwerer Zeit kameradschaftlich zur Seite stehen (Lehren, Wubnik, Weistrop, Weichen-Mitte, Planitz-Depla, Jeggenhain).

Die praktischen Winke und Ratsschläge beziehen sich auf die Bedürfnisse der Zeit. Wie man mit Bezugsscheinen und Kleiderkarte umzugehen hat, besprach man in Herzogs-walde. Hinweis auf den sparsamen Gebrauch der Lebensmittel, des Heizmaterials, zur Verwertung alter Kleider gab es in Helbigsdorf, Gröbern. Wäsche muß heute besonders sorgsam gepflegt werden, das beachtet man in Limbach, Krögis, Weistrop, Jeggenhain, Wubnik, Lehren. Mit Recht empfiehlt die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft (Weichen-Mitte, Weichen-Wiederfähre, Wubnik, Siebenlehn) Kürbisrezepte. Leider geht die Hausfrau nur zögernd an sie heran.

Alle diese Hinweise mögen belanglos scheinen. Ihre Beachtung ist aber genau so unerlässlich, wie die Pflichten der Soldaten an unseren Grenzen. Diese Erkenntnis und die Anerkennung ihrer vielen Arbeit stärken den Mut und die Verantwortungsfreude der Frau und machen sie erfinderisch.

Erfinderisch ist sie auch, wenn es gilt, den Soldaten einen Dienst zu erweisen. In Kommando verzeichnete man dieses Jahr auf die äußere Ausgestaltung der Weihnachtsfeier und überreichte dafür dem Ortsgruppenleiter den gesparten Betrag für Heilpostkarten. In Gröbern flopte man den im Ort liegenden Soldaten familiäre Strümpfe; es waren weit über 40 Paar. In Siebenlehn wurde für 25 Mann, die ganz unerwartet um Essen kamen, in erstaunlich kurzer Zeit ein leckeres Mahl bereitet. — Puppen, Wachsfiguren, Täschen und Mäuschen fertigte man in Weichen-Mitte an, zwar nicht für Soldaten, aber für bedürftige Kinder, denen trotz Krieg Weihnachtsfreude ins Haus gebracht werden soll. So erkennt die nationalsozialistische Frau immer neue Mittel und Wege, um auf ihre Weise zum großen Sieg beizutragen.

Richtnachrichten

Wilsdruff, Dienstag 8 Uhr Büchertunde.

